

Gordon Brown, 59, unter mangelnden Sympathiewerten leidender britischer Premierminister, greift im Wahlkampf zu kuriosen Mitteln. Seine Labour-Partei hat Komiker im ganzen Land aufgerufen, witzige Bemerkungen für Brown zu texten. Damit will der Politiker bei den TV-Duellen mit seinen Gegnern David Cameron (Tory) und Nick Clegg (Liberaler) eine gute Figur machen. Brown ist bisher nicht als Humor-Talent aufgefallen; vielen gilt er als langweilig und uninspiriert. Entsprechende Häme erntete er, als die Nachricht von seinen neuen Kommunikationsberatern die Runde machte: „Gordon, der Komiker – nein, das ist kein Witz“, titelte die „Sunday Times“ und prophezeite, dass der Regierungschef „sehr viel proben“ müsse.



IMAGO

Cem Özdemir, 44, Vorsitzender der Grünen, wurde Opfer seines guten Rufs bei seinen Mitarbeitern. Auf Tour im NRW-Landtagswahlkampf ging er frühmorgens im münsterländischen Sendenhorst mit seinem Fahrer zum Joggen. Aus Zeitmangel fiel nachher das Frühstück im Hotel aus. Özdemir schmierte sich bloß ein Brötchen für später und eilte zum Auto. Dort gab er es seinem gleichermäßen gehetzten Sportsfreund. Der Fahrer missverstand die Geste gründlich und mampfte dankbar das Brötchen seines Vorgesetzten. Als der hungrige Parteichef später um seinen Imbiss bat, musste er einsehen: „Meine Mitarbeiter überschätzen eindeutig, wie fürsorglich ich bin.“ Zum Glück traf Özdemir später in der Fußgängerzone des Städtchens Greven einen türkischen Lebensmittelhändler, der den Grünen mit Börek und Baklava bewirtete.



ANDREA RENAU / POLARIS / STUDIO X

Pattinson, Fans

Robert Pattinson, 23, dank seiner Rolle als Edward Cullen in der Vampir-Saga „Twilight“ weltberühmt, fürchtet, als Schauspieler verkannt zu werden. Seine Rolle in dem romantischen Drama „Remember me“, das im März in die deutschen Kinos kam, wurde von Filmkritikern schon im Vorfeld als Test gewertet, ob Pattinson wirklich schauspielern könne. Der junge Brite genervt: „Was glauben die, was ich in ‚Twilight‘ mache?“ Die Hysterie, die sein Erscheinen bei weiblichen Teenagern auf aller Welt auslöst, befremdet ihn sehr: „Letztes Jahr hatte ich noch Probleme, jemanden kennenzulernen, wenn ich ausging. In diesem Jahr sehe ich genauso aus, nämlich ein bisschen gammelig, und unheimlich viele haben offenbar ihre Meinung geändert und beschlossen, dass ich sexy sei.“



Pinkwart

Andreas Pinkwart, 49, stellvertretender Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen und Spitzenkandidat der FDP bei der Landtagswahl am 9. Mai, hat keine Probleme mit der Vergangenheit. Im Wahlkampf verteilen seine Helfer kleine gelbe Chips mit blauer Aufschrift FDP für Einkaufswagen in den Supermärkten. Über solche Einkaufschips war sein Vorgänger im Landesverband gestolpert: Jürgen Möllemann hatte 1992 als Bundeswirtschaftsminister für das „pffiffige Produkt“ eines Cousins seiner Frau auf dem Briefpapier des Ministeriums geworben – und musste daraufhin sein Amt aufgeben.

Benjamin Biolay, 37, französischer Sänger und Hauptverdächtiger in der Gerüchteküche um die Ehekrise des Präsi-

Ramkishan Alipur Yadav, 56, unter dem Namen Swami Ramdev in Indien als Guru bekannt, will eine Partei gründen. Das Land brauche eine „totale Revolution“, findet Swami Ramdev. 543 Kandidaten will er bei der nächsten landesweiten Wahl ins Rennen schicken – so viele Sitze sind im Parlament vorhanden. Der Hinduist, den allmorgendlich Millionen Inder live im Fernsehen als Yoga-Lehrer erleben, tritt nationalistisch, konservativ und hart auf: Multinationale Konzerne würde er verbieten, Korruption unter Todesstrafe stellen. Selbst möchte Swami Ramdev nicht kandidieren, aber er wirbt leidenschaftlich für seine Ideen. Während einer Yoga-Session, die im Fernsehen übertragen wurde, schrie er seinen Anhängern zu: „Erst reinigen wir unseren Körper. Dann säubern wir unsere Demokratie!“ Sein Vorstoß in die Politik folge einem göttlichen Plan, meint der Swami: „Jetzt sehe ich das Licht nach der Dunkelheit. Wenn Indien gerettet ist, wird die ganze Welt gerettet sein.“



ANDY BUCHANAN / AFP